Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 62 (1970)

Heft: 2

Artikel: Fragwürdiger Fortschrittsglaube

Autor: Mahrer, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragwürdiger Fortschrittsglaube

Ein grösserer Geist muss kommen, der den Zug umlenkt und höher hinauf... Kommt er nicht, dann gehen die Menschen zugrunde!
Fridtjof Nansen

«Ein Mensch kann von allen Menschen gehört, gesehen und – wo er sich auch befindet – getötet werden. Das ist die Ebene unserer Epoche.» Eine phantastische Aussage. Eine erschütternde Feststellung! Sie stammt von Jean Servan-Schreiber, dem Verfasser des Buches «Die amerikanische Herausforderung». Sie berichtet, dass der Mensch in den Kosmos vorgestossen ist und technische Errungenschaften und Energien freigesetzt hat, die die menschliche Gesellschaft einer Zerreissprobe von noch unabsehbarem Ausmass ausliefern können. Sie vermögen der Welt sowohl den Humanismus wie die Barbarei zu bringen. Dass wir uns besser sehen und hören können, müsste eigentlich für den Humanismus plädieren. Dass thermonukleare Raketen uns auf jedem Fleck der Erde erreichen und töten können, eröffnet die Möglichkeit einer psychischen und physischen Barbarei.

Vor solcher Grössenordnung erhebt sich zwingend die Frage nach dem Menschen. Ist er fähig, den von ihm provozierten Fortschritt zum Wohle aller zu nutzen und einzusetzen? Ist vom technischen Fortschritt so ohne weiteres auch auf einen Fortschritt des Menschen, der Menschheit als Ganzem, zu schliessen? Die Wissenschafter und Theologen streiten sich. Die einen glauben, dass dem Menschen durch eine gewissenhafte Hingabe an die Technik, im Sinne eines «Empors», durch das «Voran», ebenfalls grössere moralische Kräfte erwachsen werden. Sie bauen auf den Menschen als vernunftbegabtes Wesen an sich und damit auf seine Fähigkeit, die Technik zum Wohle der Menschheit in den Griff zu bekommen. Die andern sagen, dass *solcher* Fortschrittsglaube ein Aberglaube sei. Zu ihnen gehört der verstorbene Professor Karl Barth, einer der grossen Theologen unserer Zeit. In seiner Dogmatik IV, 1, Seite 565, schreibt er wörtlich: «Es braucht Narren dazu, um das Einzelne mit dem Ganzen zu verwechseln und also etwa im Blick auf die Entwicklung der Technik (im weitesten Sinne des Begriffes) von einem in der Weltgeschichte stattfindenden Fortschritt des Menschen, der Menschheit im ganzen, zu träumen. Der Mensch selbst ist, alles Wandels seiner geschichtlichen Gestalten und Betätigungen ungeachtet, gerade *nicht* ‚progressiv'. Hinsichtlich seiner Fähigkeit bzw. Unfähigkeit, als *homo sapiens* zu leben, sein Sein und Zusammensein auch nur im Blick auf eine gewisse Erträglichkeit, auch nur auf eine gewisse Dauer in Griff zu bekommen, ist er vielmehr *stationär*, in seinem Agieren und Reagieren einem am Göpel im Kreis herumlau-

fenden, höchst unvernünftigen Rindvieh leider gar sehr vergleichbar.»

Karl Barth verficht die These vom Menschen, der aus sich selbst verdorben ist. Dieser Mensch hat die Bildhauerarbeit an sich zu leisten, seine Geistes- und Seelenkräfte (seinen moralischen Charakter) im Sinne Christi zu einer höheren Qualität emporzuläutern. Aus dieser Qualität würde ihm die Gnade und das Verlangen zufliessen, die Akzente seiner Handlungen in dieser Welt anders, d. h. im Sinne der Nächstenliebe, zu setzen. Ganz in diesem Sinne hat der von seinem Volk noch heute hochverehrte Politiker Thomas Masaryk, der Begründer des tschechoslowakischen Staates, sein politisches Credo formuliert: «Jede vernünftige und ehrliche Politik besteht in der Anwendung und Festigung der Humanität. Die Politik, wie alles, was wir tun, müssen wir konsequent ethischen Gesetzen unterstellen ... Die echte Demokratie beruht auf der Liebe und Achtung gegenüber dem Nächsten; sie ist die Verwirklichung der göttlichen Ordnung auf dieser Erde.»

Welche Meinung in der Prognose um des Menschen Fähigkeit oder Unfähigkeit, seinen technischen Fortschritt zu einem wirklichen Fortschritt der Menschheit umzuwandeln, letztlich den Sieg davontragen wird, kann nur die Zukunft beweisen. Aber die Tragik ist schon heute unübersehbar, dass die moralische Aufbauarbeit am Charakter unserer Gesellschaft im Verhältnis zum Sprung der Technik nach vorn, noch sehr im argen liegt. Während die Technik als angewandte Möglichkeit, die Menschheit der Barbarei auszuliefern, ihre politischen und wissenschaftlichen Schrittmacher schon allüberall gefunden hat und ein überwältigendes Machtpotential darstellt, stehen Anführer, die mit dem Aufkommen der Technologie zugleich eine gerechtere Gesellschaft aufrichten wollen, entweder in aussichtsloser Position oder werden – wenn sie zum Zuge kommen – erschossen.

Aus den folgenden wenigen Darlegungen, die aufzeigen, welch nihilistischer Geist die neue Technik bereits adaptiert hat um sie wider jede Vernunft *gegen den Menschen* durchzusetzen, möge der Leser selber entscheiden, ob das technische «Voran» auch schon ein moralisches «Empor» nach sich gezogen habe.

Während die Welt für die Raumfahrt schon mehr als 200 Milliarden Dollar ausgegeben hat, lässt sie im Jahre des Mondfluges 35 Millionen Menschen verhungern. Während die militärischen Rüstungen Summen von kaum mehr vorstellbarer Zahl Milliarden Dollars und ein ungeheures Potential an intellektueller Energie und an Forschungsdrang verschlingen, bleiben wir vergleichsweise untätig gegenüber dem Problem des Hungers, der Armut, des Analphabetentums, der Verelendung des Negervolkes, der Entrechtung in weiten Teilen der Welt, dem Jammer und der Selbstzerfleischung in Vietnam, Nigeria und im Nahen Osten. Während seit Jahrzehnten von

Abrüstung geredet wird, steigen die Rüstungskurven immer höher und höher. Sachverständige in Amerika bemerken, dass Amerika schon im Jahre 1963 100mal soviele Atombomben angesammelt habe, wie es selbst in einem totalen Krieg über eine Periode von zwei Jahren abwerfen könne. Dabei sind diese Bomben bereits veraltet, denn die amerikanischen Raketen, strategischen Bomber und die Polaris-U-Boote sind mit H-Bomben ausgerüstet, die 5000mal stärker sind als die Hiroshima-Bombe. Fachleute schätzen, dass es auf unserer Erde schon soviele Uran- und Wasserstoffbomben gibt, dass damit die gesamte Menschheit mindestens hundertmal wie das Ungeziefer vernichtet werden könnte. Aus Russland haben wir seinerzeit von einer gezündeten 60-Megatonnen-Bombe Kunde bekommen,die 20mal soviel Zerstörungskraft in sich vereinigte wie die Vernichtungskraft sämtlicher im Zweiten Weltkrieg eingesetzten Bomben und Granaten. (!) Dabei wissen die Verantwortlichen nach neuesten, in Amerika veröffentlichten Studien von Dr. Ernst L. Sternglas, Professor am Radiologischen Institut der Universität Pittsburgh: «Alle früher errechneten Prognosen der Möglichkeit einer Erholung von einem grösseren Atomkrieg sind ‚vollständig sinnlos'. Nach einem einzigen massiven ersten Atomschlag einer angreifenden Nation – einerlei ob die Angegriffenen Schutzräume haben oder nicht, ob ihnen ein Abwehrraketensystem zur Verfügung steht, wie Präsident Nixon es plant (Kosten über 50 Mia Dollar) – so oder so muss man damit rechnen, dass nach einem solchen Atomschlag praktisch alles menschliche Leben auf diesem Planeten innerhalb einer Generation erlöschen wird. Die Atomwaffen, die die USA und Russland entwickelt haben, bedeuten einfach Selbstmord.» Aber auch ohne kriegerische Anwendung der Atomwaffen kommt Professor Sternglas zum Schluss: «Jedesmal, wenn eine Atomexplosion stattfindet, sei es in einem unterirdischen Test oder für sogenannt friedliche Zwecke, steht das Leben von zahllosen Tausenden von Kindern auf dem Spiel – von Kindern, die noch nicht geboren, ja nicht einmal empfangen sind.[1]» Man bedenke das einmal gründlich, wenn man der Rebellion der jungen Generation – der zukünftigen Väter und Mütter – mit Schlägen und Gefängnis begegnet.

Aber Politiker, Militärs und ein Heer von Wissenschaftern scheinen überhaupt kein Gewissen zu besitzen. Unter grösstmöglicher Verschwiegenheit werden neue Zerstörungsmittel bereitgestellt, wie sie perverser und satanischer nicht mehr sein können: die chemischen und bakteriologischen Waffen, für deren Erforschung und Vorbereitung von den Grossmächten Millionenbeträge aufgewendet werden. Da aus der Sowjetunion wie üblich keine Angaben zugänglich sind, beziehen sich die folgenden Ausführungen auf amerikani-

[1] Zitiert aus «Neue Wege», Heft 7/8, nach einer Uebersetzung aus dem «London Observer», 6. Juli 1969.

sche Beispiele. Damit sollen weder die USA – in deren Oeffentlichkeit diese Belange immerhin diskutiert werden können – einseitig diskriminiert, noch andere Mächte entschuldigt werden.

Von den verschiedenen Nervengasen, die hergestellt werden, sei hier auf das Nervengas *Sarin* hingewiesen. Dieses Gas führt zu allgemeinen Lähmungserscheinungen, zu Uebelkeit, Erbrechen, Atmungshemmung, geistiger Verwirrung und Krämpfen. Ausser durch die Lungen kann die Aufnahme des Gases durch die Haut und die Bindehaut der Augen erfolgen und je nach der absorbierten Dosis kann der Tod bereits nach einer Minute eintreten. *In Newport (Indiana) stellt eine Fabrik mit 300 Arbeitern seit 1960 während 24 Stunden täglich dieses Nervengas Sarin her und lädt damit Raketen, Minen und Artilleriegeschosse.*

Gibt sich das verdinglichte Bewusstsein des amerikanischen Establishment damit zufrieden? Hat es nun genug Möglichkeiten um zu töten, zu vernichten? Bei weitem nicht! Ueber dem Volk von Vietnam, auf dessen Land die Amerikaner seit 1963 schon mehr als 100 000 Tonnen Napalm abgeworfen haben («NZZ», 19. März 1968), schwebt schon heute eine noch schrecklichere Drohung: der Bakterienkrieg. In der von der Centrale sanitaire suisse, unter Mitwirkung verschiedener Schweizer Aerzte herausgegebenen Broschüre (der wir diese Angaben über den chemischen und bakteriologischen Krieg entnehmen)[2], steht wörtlich zu lesen: «Seit 1965 hat eine Firma von New England, die ‚Travelers Research Corporation' von Hartford (Connectitut) einen Vertrag mit dem Verteidigungsdepartement abgeschlossen, um die Verbreitung der Beulenpest in Südvietnam auf dem Luftweg zu ermöglichen ... Auch die Universitäten wurden mit ähnlichen Arbeiten beauftragt. Seit 1962 hat das ‚Air Force and Army Chemical Corps' Verträge mit mehreren Universitäten abgeschlossen: mit der Universität von Pennsylvania, der Universität von Delaware, von Brown, von William and Mary, der Universität von Illinois, der Universität von Cornell und der Universität von Utah. Diese Verträge sehen das Studium der meteorologischen Bedingungen Südostasiens und die Anpassung der chemischen und biologischen Waffen an diese Bedingungen vor.

Von den Infektionskrankheiten, über die in den USA in Hinsicht auf eine mögliche Verwendung in einem Bakterienkrieg Forschungen angestellt werden, wird genannt: unter den Bakterienkrankheiten der Milzbrand, die Ruhr, das Maltafieber, der Rotz, die Pest und die Tularämie; unter den Viruskrankheiten: Das Dengne-Fieber: verschiedene Arten von Gehirnentzündungen, die Papageienkrankeit und das Gelbfieber. Generalbrigadier J.H. Rothschild widmet in

[2] «Vietnam. Dokumente über den chemischen und bakteriologischen Krieg.» Herausgegeben von der Centrale sanitaire suisse, Postfach Fraumünster, 8001 Zürich.

seinem Buch ‚To morrow's Weapons' 45 Seiten der Beschreibung von 32 Krankheiten, die für den bakteriologischen Krieg von Interesse sind. Wir fassen zusammen, was er über drei davon schreibt: *Beulenpest:* Wenn sie nicht gepflegt wird, ist ihr Ausgang häufig tödlich. Mit einer entsprechenden Behandlung geht die Sterblichkeit auf weniger als 10 Prozent zurück. Die Ratten, als Mikrobenträger, verbreiten die Krankheit, welche zuerst schmerzhafte Schwellungen hervorruft und danach zu schwerwiegenden Blutungen der Lungen- und Verdauungswege führt. *Milzbrand:* Die Krankheit kommt in zwei Formen vor, als Haut- und als Lungenkrankheit. Die Hauterkrankung ist mitunter tödlich, die eitrige Lungenerkrankung ist es beinahe immer. Die Ausbreitung auf dem Luftwege würde es ermöglichen, ein grosses Ausmass an Lungenvereiterungen zu erreichen. *Tularämie:* Es handelt sich um eine Krankheit der Nagetiere (Ratten, Hasen), welche sie auf den Menschen übertragen. Sie kann bei letzterem verschiedene Störungen, darunter oft eine tödliche Lungenentzündung, hervorrufen.»

Solche Sätze zu lesen ist etwas wahrhaft Erschütterndes, und man fragt sich bangen Herzens, warum wir den kleinen Kindern das Lesen beibringen. Kann ein Mensch, der schwarz auf weiss von solchen Krebsgeschwüren im menschlichen Geist des ausgehenden 20. Jahrhunderts erfährt, überhaupt noch glücklich seiner Wege gehen und Kinder zeugen? Ich würde meinen: Solche Zustände bewusst und willentlich vorzubereiten und den Völkern als lebensnotwendig hinzustellen, kann nur von Männern bewerkstelligt werden, die entweder ins Irrenhaus oder ins Verbrecheralbum der Menschheit gehören. In Wahrheit sieht man sie in Massenillustrierten jovial dem Volke zulächeln und in der Kirche oder am Grabmal des unbekannten Soldaten «ergriffen» zu ihrem Gott beten.

Was lehren uns die hier gegebenen Hinweise auf solche Realität satanischen Vernichtungswillens? Sie zeigen uns, dass es in einer solchen Welt völlig unzulässig ist, die nutzbringenden Seiten der Technologie nur einseitig zu wägen und als Fortschritt zu preisen. Sie sind unbedingt in die Relation mit dem hier aufgezeigten Vernichtungspotential plus der vernachlässigten sozial-humanen Aufgaben zu setzen! Sie zeigen uns ferner, dass wir im Verhältnis zu unserer Aufgeklärtheit und unserem technischen «Voran» noch keineswegs einen moralischeren, humaneren Charakter in unsere Gesellschaft hinein aufgerichtet haben und dass es für uns zwingend wird, dass wir diese Gesellschaft verändern, d. h. mit dieser Aufrichte endlich ernsthaft anfangen. Tiefstes Misstrauen ist am Platze jenen blinden Enthusiasten gegenüber, die immerzu das Wort Fortschritt im Munde führen und im Grunde genommen gar nicht wissen, wovon sie reden. Sie übersehen völlig, dass die von unserer Welt bis anhin reproduzierten Zustände nur von einer Menschheit zugelassen werden konnte, der alle technischen Erfindungen und biologischen For-

schungsergebnisse mangels eines tragfähigen moralischen Gewissens ins Selbstzerstörerische abzugleiten droht. Es ist dabei nicht unerheblich, festzustellen, dass der unser moralisches Fundament überrollende technische Fortschritt und die damit einhergehende Wirtschaftsblüte aus der Asche des mörderischen Zweiten Weltkrieges erstanden sind.

Es erhebt sich die Frage, wie lange es noch dauern mag, bis die Menschen den Pyrrhussieg des Zweiten Weltkrieges und den daraus hervorgegangenen technischen «Superfortschritt» durchschauen; und ob sie jemals zur Bereitschaft kommen, jene geistige Arbeit auf sich zu nehmen, die das Zerrbild des heutigen Menschen zu korrigieren vermöchte. Jener am Göpel im Kreise herumlaufende, einem höchst unvernünftigen Rindvieh vergleichbare Mensch, von dem Karl Barth gesprochen hat, wird das zweifellos nicht tun. Er ist eher bereit, in den Abgrund zu springen. Die Frage nach einer besseren Gesellschaft ist aber heute unverkennbar die Frage nach einer besseren Qualität des Menschen. Wie schaffen wir die? Um mit dem Eingangszitat zu antworten: «Ein grösserer Geist muss kommen, der den Zug umlenkt und höher hinauf ... Kommt er nicht, dann gehen die Menschen zugrunde!»

René Mahrer